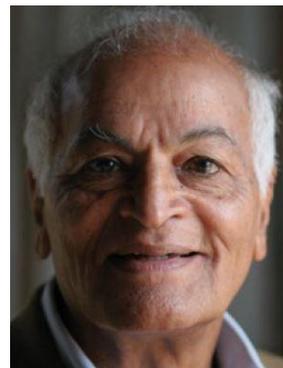


Ökumenische Kampagne 2018: Tag des Wandels Bern, 22. Februar: Referenten und Referentinnen

Satish Kumar

Der 1936 geborene Satish Kumar verlässt im Alter von neun Jahren seine Familie, um Jain-Mönch zu werden. Geprägt von Gandhi, beginnt er mit 26 eine Pilgerreise für Frieden und gegen Atomkraft. Er marschiert 12'000 Kilometer, zu Fuss und ohne einen Rappen in der Tasche, von Bangalore über Moskau, London und Paris nach Washington, um den Führern der vier Atommächte je ein bescheidenes Paket «Friedenstee» zu überreichen.

Satish Kumar lebt heute in England, wo er das Schumacher College gründete, ein internationales Ausbildungszentrum für holistische Ökologie und nachhaltige Lebensformen. Er ist Chefredaktor des Magazins Resurgence & Ecologist, in dem er über alternative Lebensformen schreibt und für einen Paradigmenwechsel durch eine Neudefinition der Beziehung von Mensch und Erde eintritt. Der Befürworter der freiwilligen Einfachheit und Autor verschiedener Bücher zum Thema ist heute eine der Leitfiguren der weltweiten Transitions-Bewegung.



Cécile Renouard

Die Ordensfrau der Glaubensgemeinschaft Religieuse de l'Assomption ist Doktorin der politischen Philosophie, Professorin an der ESSEC Business School und Direktorin des Forschungsprogramms CODEV – Entreprise et développement. Dieses Programm untersucht, in welchem Mass Unternehmen zur Nachhaltigkeit in fragilen Staaten beitragen können.

Renouard stellt in Ihren Schriften grundlegende Paradigmen der Wirtschaft in Frage: Das Unternehmen ist zuerst ein kollektives Projekt und erst in zweiter Linie eine Gewinnquelle für Aktionäre; man muss vom Ziel des unbegrenzten Wachstums zu dem einer «selektiven Schrumpfung» übergehen; wir müssen unsere Konsumgewohnheiten ändern, um die «solidarische Enthaltbarkeit» zu fördern.



Olivier de Schutter

Olivier de Schutter, Professor an der katholischen Universität von Louvain (B) und am Europa-Kolleg in Natolin (P), ehemaliger UNO-Berichterstatler für das Recht auf Nahrung und Autor zahlreicher Publikationen über die Menschenrechte, ist seit mehr als einem Jahr die treibende Kraft hinter einem einzigartigen Projekt. Eine Gruppe von rund zehn Forschern (Juristen, Philosophen, Ökonomen) haben sich im Transitionslabor der Uni Louvain zusammengeschlossen, um am Beispiel von lokalen Innovationsprojekten förderliche und hinderliche Faktoren für den Aufbau einer nachhaltigeren und resilienteren Gesellschaft zu identifizieren.

Ziel ist die Formulierung einer «Theorie der Transition». Transition wurde lange Zeit entweder von oben, vom Staat, oder von unten, von lokalen Initiativen, definiert. Das Transitionslabor nimmt einen anderen Standpunkt ein: Es stellt diese Ansätze nicht in Konkurrenz, sondern setzt auf ihre Komplementarität und betrachtet die Transition damit auf eine differenziertere Weise.

